

## Zwei spätneolithische Skelette aus Palt, Niederösterreich

Von JOHANN JUNGWIRTH <sup>1)</sup>

(Mit 2 Tafeln)

Manuskript eingelangt am 26. März 1975

Im Inventar der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien befinden sich unter den Inventar-Nummern 22.316 und 22.317 zwei menschliche Skelette, die von A. BRUCKNER im Mai 1923 aus einem Grab mit Doppelbestattung beim Bau der Tonwarenfabrik in Palt, Gemeinde Furth bei Göttweig, p. B. Krems an der Donau, Niederösterreich, geborgen wurden und die von E. RUTTKAY (1975) auf Grund der Beigabe als wahrscheinlich spätneolithisch datiert werden konnten. Sie stammen unter Berücksichtigung von Grabbau und Beisetzungsart vermutlich aus dem mittleren Spätneolithikum oder aus der Endphase dieser Zeitperiode, eine nähere Zuordnung zu einer bestimmten Kultur war nicht möglich.

Aus dem Spätneolithikum Österreichs sind erst sehr wenige menschliche Skelette bearbeitet worden (W. EHGARTNER u. J. JUNGWIRTH, 1959 sowie J. JUNGWIRTH u. Ä. KLOIBER, 1973). Die älteste anthropologische Publikation über Skelette aus dem Spätneolithikum Österreichs stammt von Fr. TELLER (1877) und behandelt vier Skelette der Badener Kultur (mittleres Spätneolithikum) aus Leobersdorf, Niederösterreich. Sehr wenige, zu einem typologischen Vergleich nicht ausreichende anthropologische Angaben liegen über ein nur bruchstückhaft erhalten gebliebenes Skelett vom Rainberg, Stadtgebiet Salzburg, aus dem Spätneolithikum (ohne nähere Kulturbestimmung) vor, das von H. PÖCH (1926) behandelt wurde. Ein schnurkeramisches Skelett (Ende des Spätneolithikums) aus Linz-Scharlinz, Oberösterreich, hat Ä. KLOIBER (1940) beschrieben. Die Skelette von zwei Gräbern in Linz-Scharlinz aus der zweiten Phase der Glockenbecherkultur (Ende des Spätneolithikums) sind nicht erhalten geblieben (Fr. STROH, 1941). Die aus der gleichen Zeit stammenden Skelette aus Oggau, Burgenland, wurden von W. EHGARTNER (1948) bearbeitet. Die vier Skelette wurden den damaligen Erkenntnissen entsprechend als frühbronzezeitlich eingestuft, gehören jedoch, nach den neuesten Datierungen, zum Typus Oggau-Sarrood der zweiten Phase

<sup>1)</sup> Anschrift des Verfassers: Hofrat Dr. Johann JUNGWIRTH, Anthropologische Abteilung, Naturhistorisches Museum in Wien, Postfach 417, A-1014 Wien. — Österreich.

der Glockenbecherkultur (Ende des Spätneolithikums). Zwei weitere von W. EHGARTNER (1956) anthropologisch untersuchte Schädel der Glockenbecherkultur wurden in Deutschkreutz, Burgenland, geborgen. Sie wurden als endneolithisch datiert, gehören jedoch, nach den neuesten Forschungen, dem Typus Gollensdorf-Trausdorf der Glockenbecherkultur an und sind zeitlich bereits in die Frühbronzezeit zu stellen.

Die einleitenden Ausführungen zeigen, daß unser Wissen über die Anthropologie der Bevölkerung des Spätneolithikums in Österreich noch sehr gering ist. Die vorliegende Arbeit soll helfen, unsere spärlichen Kenntnisse über die menschlichen Skelette aus dieser Zeit etwas zu erweitern.

Die Vorbereitungsarbeit zur vorliegenden Untersuchung der beiden spätneolithischen Skelette wurde von H. DICK ausgeführt, die photographische Dokumentation von G. ROSENBERG, wofür ich beiden Herren danke.

### Erhaltungszustand

Skelett Inv.-Nr. 22.316.

#### Kranium.

Der Schädel ist mit Ausnahme des Unterkiefers gut erhalten und weist nur sehr kleine Beschädigungen auf. Vom Unterkiefer ist links das Stück ab dem 2. Incisivus erhalten geblieben, rechts ein Teilstück um den Angulus mandibulae. Im Oberkiefer sind postmortal beide 1. Incisiven und der linke 3. Molar ausgefallen, vom erhalten gebliebenen Stück des Unterkiefers der linke 2. Prämolare und der linke 3. Molar.

#### Postkraniales Skelett.

Scapula rechts, nur oberes Teilstück mit Facies articularis und Processus coracoideus erhalten; Femur links, nur distales Stück erhalten, beschädigt; Femur rechts, beschädigt, Teil des Mittelstückes fehlt; Tibia links, nur leicht beschädigt; Tibia rechts, nur proximale Hälfte erhalten, beschädigt.

Skelett Inv.-Nr. 22.317.

#### Kalvarium.

Vom Skelett ist nur das Kalvarium geborgen worden. Es ist gut erhalten und weist im allgemeinen nur leichte Beschädigungen auf. Ausgebrochen sind ein Stück des linken Os parietale im hinteren Abschnitt, zwei kleine Stücke des Os occipitale sowie ein sehr kleines Stück des linken Jochbogens. Im Oberkiefer sind postmortal der rechte 1. Incisivus, der linke 2. Incisivus, der linke Caninus sowie der linke 2. und 3. Molar ausgefallen. Der rechte 2. Incisivus ist postmortal abgebrochen, ein Stück der Krone des rechten Caninus ausgebrochen worden.

### Alter und Geschlecht

Die Alters- und Geschlechtsdiagnose erfolgte nach den von R. MARTIN (1928), H. V. VALLOIS (1937), G. HANSEN (1953/54), J. NEMESKÉRI, L. HAR-

SÁNYI und G. ACSÁDI (1960), G. OLIVIER (1960), D. R. BROTHWELL (1963) sowie D. BREUL (1974) ausgearbeiteten Methoden.

Skelett Inv.-Nr. 22.316: adult (ca. 35 Jahre), männlich. (Schädel siehe Tafel 1!)

Am Schädel ist die Sphenobasilarfuge geschlossen. Von der Sutura sagittalis ist die Pars obelica ganz und die Pars lamdica fast ganz obliteriert. Die Pars temporalis der Sutura coronalis beginnt zu verstreichen. Die Sutura lambdoidea ist noch vollkommen offen. Im Oberkiefer ist das Sekundärdentin der beiden 1. Molaren innen breit sichtbar (Stufe 4+ bis 5 des Schemas nach BROTHWELL, 1963), das Sekundärdentin des linken 2. Molaren ist deutlich punktförmig freigelegt (Stufe 3+), das des rechten 2. Molaren nur innen (Stufe 2 bis 3). Am rechten 3. Molaren (der linke fehlt) sind die Tuberculi nur leicht angeschliffen (Stufe 1 bis 2). Im Unterkiefer (nur links beurteilbar) ist das Sekundärdentin des 1. Molaren außen bandförmig, innen punktförmig freigelegt (Stufe 4), das des 2. Molaren deutlich punktförmig (Stufe 3+). Röntgenologisch konnte festgestellt werden, daß die Spongiosa am proximalen Femurende sehr dicht ist. Die Oberflächenkonfiguration des Femurhalses zeigt noch keine Altersveränderungen. Die geschilderten alterslabilen Merkmale lassen darauf schließen, daß das Individuum zur Zeit seines Todes etwa 35 Jahre alt war.

Der Schädel ist voluminös und weist eine dicke Wandung auf. Die Überaugengegend ist stark entwickelt, die Tubera frontalia sind unbetont. Der Oberrand der Orbitae ist deutlich verdickt. Der Zahnbogen ist breitbogig konfiguriert, die Zähne sind groß und kräftig. Die Processus mastoidei sind lang und breit. Alle Muskelmarken am Schädel sind kräftig ausgebildet, insbesondere am Planum nuchale. Auch am Unterkiefer sind die Muskelansätze deutlich ausgeprägt, der Unterkieferast ist breit und nur gering geneigt. Die Knochen des postkranialen Skelettes sind robust und weisen deutliche Muskelmarken auf. Der Femurkopf ist groß. Das Skelett konnte auf Grund der geschilderten Merkmalskombination eindeutig als männlich diagnostiziert werden.

Skelett Inv.-Nr. 22.317: adult (ca. 30 bis 35 Jahre), weiblich. (Schädel siehe Tafel 2!)

Am Schädel ist die Sphenobasilarfuge geschlossen. Die Pars temporalis der Sutura coronalis ist obliteriert, die Pars obelica der Sutura sagittalis beginnt sich zu schließen. Die Sutura lambdoidea ist noch vollkommen offen. Zur Altersbestimmung auf Grund des Abkauungsgrades der Zähne unter Berücksichtigung der Nahrungsverhältnisse im Spätneolithikum kann nur der linke 1. Molar und der rechte 3. Molar des Oberkiefers herangezogen werden, die übrigen Molaren fehlen. Das Sekundärdentin ist am 1. Molaren innen bandförmig und außen punktförmig sichtbar (Stufe 4+). Die Tuberculi sind am 3. Molaren eingebnet (Stufe 2+). Die geschilderten Merkmale sprechen dafür, daß das Individuum zur Zeit seines Todes etwa 30–35 Jahre alt war.

Der Schädel zeigt zum Teil Merkmale, die für das weibliche und zum Teil Merkmale, die für das männliche Geschlecht sprechen. Als weibliche Merkmale sind die geringe Größe des Schädels (größte Länge 173 mm, größte Breite 135 mm), die gegenüber dem Schädel Inv.-Nr. 22.316 geringere Dicke der Schädelwandung, die Konfiguration der Stirne mit den sehr deutlich entwickelten Tubera frontalia, der enge Zahnbogen und die geringe Größe der Zähne anzusehen, als männlich hingegen die starke Entwicklung der Überaugengegend, die Verdickung des Oberrandes der Orbitae, die große Länge wengleich nur mäßige Breite der Processus mastoidei und die kräftige Ausbildung der Muskelansätze, insbesondere am Planum nuchale. Die morphologischen Merkmale des Schädels allein lassen keinen sicheren Schluß auf das Geschlecht des Individuums zu, wengleich auch wertungsmäßig die weiblichen Merkmale überwiegen und insgesamt die Geschlechtsdiagnose „weiblich“ ihre bessere Begründung findet. Bedauerlicherweise fehlt das postkraniale Skelett, das mit den Merkmalen des Beckens zumeist eine sichere Geschlechtsdiagnose zuläßt. Ein Rückschluß auf das Geschlecht des Schädels Inv.-Nr. 22.317 ist jedoch auf Grund einer Grabbeigabe möglich. Der Doppelbestattung war ein Spinnwirtel beigegeben, der stets nur Frauen in das Grab gelegt wurde. Da das Skelett Inv.-Nr. 22.316 mit Sicherheit als männlich bestimmt werden konnte, gehört der Spinnwirtel zum Schädel Inv.-Nr. 22.317, der somit weiblich ist. Die Geschlechtsdiagnose, die auf Grund der morphologischen Merkmale allein unsicher war, fand durch den archäologischen Befund ihre Ergänzung und Bestätigung.

### Beschreibung

Skelett Inv.-Nr. 22.316: adult (ca. 35 Jahre), männlich (Schädel siehe Tafel 1!)

Der regelmäßig gebaute, robuste, betont männliche Schädel wurde postmortal nicht verdrückt. Auf dem linken Os parietale weist er eine annähernd kreisrunde, flache Delle von etwa 16 mm Durchmesser auf, deren Mittelpunkt von der Sutura sagittalis etwa 74 mm und von der Sutura coronalis etwa 45 mm entfernt ist. An der entsprechenden Stelle der Innenseite des Schädels konnte kein auffälliger Befund erhoben werden. Ob die Läsion am linken Scheitelbein durch ein Trauma verursacht wurde, oder ob sie die Folge eines pathologischen Prozesses ist, konnte trotz Hinzuziehung ärztlicher Spezialisten nicht einwandfrei geklärt werden. Das Vorliegen einer sogenannten „symbolischen Trepanation“ ist auszuschließen. Dagegen spricht nicht nur die Konfiguration der flachen Impression (J. NEMESKÉRI, K. ÉRY u. A. KRALOVÁNSZKY, 1960), sondern auch der Umstand, daß nach den bisherigen Beobachtungen „symbolische Trepanationen“ erstmalig im jüngeren Abschnitt der Bronzezeit auftreten (H. ULLRICH u. F. WEICKMANN, 1965).

Die Maße und Indices des Schädels sind aus den Tabellen 1 und 2 zu ersehen. Nachfolgend werden nur die wichtigsten metrischen und morphologischen Merkmale behandelt.

Der Gehirnschädel ist mit einem Längen-Breiten-Index von 74,1 dolichokran, im Hinblick auf die Basion-Bregma-Höhe mit den Indices 75,6 bzw. 102,1 hypsikran und akrokran und unter Zugrundelegung der Ohr-Bregma-Höhe mit den Indices 62,2 bzw. 83,9 orthokran und metriokran. Die Stirne ist infolge des großen Maßes der kleinsten Stirnbreite gegenüber der größten Hirnschädelbreite mit einem transversalen Frontoparietal-Index von 69,9 eurymetop.

In der Norma verticalis zeigt der Schädel eine birsoide Grundform (nach G. SERGI in R. MARTIN, 1928) mit breitgewölbter Stirne, fast flacher Kontur der Seitenwände und einem gut ausgewölbten Hinterhaupt.

Die Mediansagittalkurve steigt vom mäßig eingezogenen Nasion über die betonte Glabella mit einer Delle zur steilen Stirne, um dann bogig in den fast

Tabelle 1. Maße der Schädel aus Palt

Maß-Nr. nach R. MARTIN (1928)	Maß	Schädel ♂ Inv. Nr. 22.316	Schädel ♀ Inv. Nr. 22.317
1	Gr. Hirnschädellänge	193	173
5	Schädelbasislänge	107	98
7	Länge d. Foramen magnum	39	34
8	Gr. Hirnschädelbreite	143	135
9	Kl. Stirnbreite	100	89
10	Gr. Stirnbreite	124	113
11	Biauricularbreite	118	110
13 (1)	Gr. Mastoidealbreite	128	117
16	Breite d. Foramen magnum	33	29
17	Basion-Bregma-Höhe	146	136
20	Ohr-Bregma-Höhe	120	114
23	Horizontalumfang	539	497
24	Transversalbogen	322	306
25	Mediansagittal-Bogen	392	360
—	Tang. Stirnneig.-Winkel	82°	81°
40	Gesichtslänge	99	92
43	Obergesichtsbreite	108	99
44	Biorbitalbreite	99	95
45	Jochbogenbreite	127	118
48	Obergesichtshöhe	71	68
50	Vord. Interorbitalbreite	23	20
51	Orbitalbreite	li 42/42 re	li 40/41 re
52	Orbitalhöhe	li 31/30 re	li 30/31 re
54	Nasenbreite	24	21
55	Nasenhöhe	52	47
60	Maxilloalveolarlänge	54	54
61	Maxilloalveolarbreite	61	57 ?
70	Asthöhe Unterkiefer	li 68/— re	—/—
71	Astbreite Unterkiefer	li 34/— re	—/—
72	Ganzprofilwinkel	85°	84°
73	Nasaler Profilwinkel	83°	85°
74	Alveolarer Profilwinkel	87°	77°

flachen, leicht ansteigenden Scheitelabschnitt überzugehen. Sie fällt dann flachbogig zum gut ausgewölbten Hinterhaupt ab. Beim Übergang der Scheitelbeine in die Hinterhauptsschuppe ist keine Stufe ausgeprägt.

Der Gehirnschädel zeigt in der Norma occipitalis eine Hausform mit abgerundetem First und fast flachem, nach unten zu leicht konvergierenden Seitenwänden. Die Processus mastoidei stehen nicht aus der Kontur der Seitenwände des Schädels heraus.

Der kräftig gebaute, in der Horizontalebene mäßig profilierte Gesichtsschädel zeigt ein höhenbetontes, mit einem Index von 55,9 leptenes Obergesicht. Die Gesichtshöhe konnte zwar wegen der Beschädigungen am Unterkiefer nicht exakt gemessen werden, der gesamte Gesichtsschädel war dem Augenschein nach aber sicherlich leptoprosop und damit wie das Obergesicht höhenbetont. Die Orbitae sind mit den Indices 73,8 (links) und 71,4 (rechts) leicht chamaekonch, die Nase ist mit einem Nasal-Index von 46,1 leptorrhin und der Gaumen mit einem Maxilloalveolar-Index von 112,9 mesuranisch. Der Ganzprofilwinkel ist orthognath — mesognath, der nasale Profilwinkel mesognath und der alveolare Profilwinkel orthognath.

Soweit die postmortalen Veränderungen eine Beurteilung zulassen (siehe Erhaltungszustand!), war das Gebiß mit den großen und kräftigen Zähnen intra vitam vollständig erhalten. Kiefer und Zähne zeigen keine pathologischen Veränderungen, weder Parodontose noch Karies. Den Nahrungsverhältnissen im Spätneolithikum entsprechend, sind die Zähne jedoch stark abgekaut.

Die vorhandenen Teile des postkranialen Skelettes sind robust und lassen auf ein kräftiges Individuum schließen. Am rechten Femur, das bruchstückweise erhalten geblieben ist, konnte der Index platymericus bestimmt werden. Das Femur ist mit einem Index von 147,8 extrem stenomer. Die linke Tibia ist fast unversehrt erhalten geblieben. Der Index cnemicus beträgt 65,7, die Tibia war somit (nach L. MANOUVRIER und R. VERNEAU in R. MARTIN, 1928) mesoknem. Aus der medialen Länge der linken Tibia konnte die Körperhöhe des Mannes nach der Tabelle von E. BREITINGER (1937), die speziell für mitteleuropäische und nordeuropäische Skelette erstellt wurde, mit 165 cm errechnet werden. Der Mann war also mittelgroß (nach R. MARTIN u. K. SALLER, 1957).

Skelett Inv.-Nr. 22.317: adult (ca. 30—35 Jahre), weiblich. (Schädel siehe Tafel 2!)

Vom Skelett ist nur das Kalvarium erhalten geblieben. Der kleine Schädel ist regelmäßig gebaut und ist postmortal nicht verdrückt worden. Er konnte als weiblich bestimmt werden, zeigt jedoch, abweichend von der Norm, masculine Züge durch eine starke Entwicklung der Überaugengegend und der Ansätze der Muskulatur.

Die Tabellen 1 und 2 enthalten die Maße und Indices des Kalvariums. Nachfolgend wird der Schädel durch die wichtigsten metrischen und morphologischen Merkmale charakterisiert.

Der Längenbreiten-Index des Gehirnschädels beträgt 78,0, er ist also

Tabelle 2. Indices der Schädel aus Palt

Index-Nr. nach R. MARTIN & K. SALLER (1957)	Index	Schädel ♂		Schädel ♀	
		Inv.-Nr. 22.316	Inv.-Nr. 22.317	Inv.-Nr. 22.316	Inv.-Nr. 22.317
1	Längen-Breiten-Index (8 : 1)	74,1	dolichokran	78,0	mesokran
2	Längen-Höhen-Index (17 : 1)	75,6	hypsikran	78,6	hypsikran
3	Breiten-Höhen-Index (17 : 8)	102,1	akrokran	100,7	akrokran
4	Längen-Ohr-Bregma-Höhen-Index (20 : 1)	62,2	orthokran	65,9	hypsikran
5	Breiten-Ohr-Bregma-Höhen-Index (20 : 8)	83,9	metriokran	84,4	metriokran
10	Sagitt. Schädelwölbungs-Index modif. (1 : 25)	49,2		48,1	
11	Transv. Schädelwölbungs-Index (11 : 24)	36,6		35,9	
12	Transv. Frontal-Index (9 : 10)	80,6		80,9	
13	Transv. Frontoparietal-Index (9 : 8)	69,9	eurymetop	65,9	stenometop — metriometop
33	Index d. Foramen magnum (16 : 7)	84,6	mittelbreit	85,3	mittelbreit
39	Obergesichts-Index (48 : 45)	55,9	lepten	57,6	lepten
42	Orbital-Index (52 : 51)	li 73,8/71,4 re chamaekonech		li 75,0/75,6 re chamaekonech (geg. mesokonech)	
46a	Interorbital-Index (50 : 44)	23,2		21,1	
48	Nasal-Index (54 : 55)	46,1	leptorrhin	44,7	leptorrhin
54	Maxilloalveolar-Index (61 : 60)	112,9	mesuranisch	105,5	dolichuranisch
60	Kiefer-Index (40 : 5)	92,5	mesognath	93,9	mesognath

mesokran. Unter Zugrundelegung der Basion-Bregma-Höhe ist der Schädel mit den Indices 78,6 bzw. 100,7 hypsikran und akrokran, unter Zugrundelegung der Ohr-Bregma-Höhe mit den Indices 65,9 bzw. 84,4 hypsikran und metriokran. Das Maß der kleinsten Stirnbreite tritt gegenüber dem der größten Hirnschädelbreite deutlich zurück, die Stirne ist mit einem transversalen Frontoparietal-Index von 65,9 stenometop — metriometop.

Der Schädel zeigt in der Norma verticalis eine breit-ovoide Grundform (nach G. SERGI in R. MARTIN, 1928) mit sehr leicht gewölbten Seitenwänden und breit gewölbtem Hinterhaupt.

Die Mediansagittalkurve steigt vom mäßig eingezogenen Nasion über die betonte Glabella mit einer Delle zur steilen, niedrigen Stirne, dann bogig

Tabelle 3. Maße und Indices des postkranialen Skelettes ♂ Inv. Nr. 22.316

Maß-Nr. nach R. MARTIN (1928)	Knochen und Maß	li/re
<i>Femur</i>		
9	Oberer transvers. Diaphysendurchmesser	—/34
10	Oberer sagitt. Diaphysendurchmesser	—/23
18	Vert. Durchmesser d. Femurkopfes	—/49
19	Transv. Durchmesser d. Femurkopfes	—/49
20	Umfang. d. Femurkopfes	—/156
10 : 9	Index platymericus	—/147,8
<i>Tibia</i>		
1	Ganze Länge	353/—
1 b	Mediale Länge	352/—
8 a	Gr. Durchmesser im Niveau d. Foramen nutr.	35/33
9 a	Transv. Durchmesser im Niveau d. Foramen nutr.	23/25
10 b	Kl. Umfang d. Diaphyse	77/—
9 a : 8 a	Index cnemicus	65,7/—
10 b : 1	Längendicken-Index Körperhöhe	21,8/—
	(errechnet nach E. BREITINGER, 1937)	165,5 cm

weiter zum sehr leicht gewölbten, kaum ansteigenden Scheitelabschnitt um dann bogig zum gut gewölbten Hinterhaupt abzufallen. Beim Übergang der Scheitelbeine zur Hinterhauptsschuppe ist eine sehr leichte Stufe ausgeprägt.

In der Norma occipitalis zeigt der Schädel eine Hausform mit abgerundetem First, betonten Tubera parietalia und fast flachen, nach unten zu leicht konvergierenden Seitenwänden. Die Processus mastoidei sind gegenüber der Kontur der Seitenwände des Schädels deutlich abgesetzt.

Der in der Horizontalebene mäßig profilierte Gesichtsschädel ist mit einem Obergesichts-Index von 57,6 lepton und damit höhenbetont. Da der Unterkiefer fehlt, konnte der Gesichts-Index nicht ermittelt werden. Die



Tabelle 4. Schädel-Indices der spätneolithischen Skelette aus Österreich

Index nach R. MARTIN & K. SALLER (1957)	Spätneolithikum Mitte — Ende		Spätneolithikum Badener Kultur (Mittleres Spätneolithikum)			Spätneolithikum Schnurkeramik (Ende Spätneolithikum)	Spätneolithikum Glockenbecherkultur, 2. Phase (Typus Oggau Sarrod)				Frühe Bronzezeit Glockenbecherkultur (Typus Gollensdorf-Trausdorf)
	Palt (JUNGWIRTH, 1975)		Leobersdorf (TELLER, 1877)			Linz-Scharlinz (KLOIBER, 1940)	Oggau (EHGARTNER, 1948)				Deutschkreutz (EHGARTNER, 1956)
	22.316 adult ♂	22.317 adult ♀	L I Ende Inf. II ?	L II Inf. II—juv. ?	L III juv. ♀	S matur — senil ♀ ?	NL 438 adult ♂ ?	NL 440 adult ♂	NL 442 adult ♂	NL 443 matur ♂	D I adult ♂
1 Längen-Breiten-Index (8 : 1)	74,1	78,0	77,1	77,9	81,7	70,4	83	82	73	77	83,4 ?
2 Längen-Höhen-Index (17 : 1)	75,6	78,6	70,9	73,6	76,4	—	82 ?	—	—	—	—
3 Breiten-Höhen-Index (17 : 8)	102,1	100,7	92,0	94,4	93,5	—	99 ?	—	—	—	—
4 Längen-Ohr-Bregma-Höhen-Index (20 : 1)	62,2	65,9	—	—	—	63,3 ?	72	70	61	64	—
5 Breiten-Ohr-Bregma-Höhen-Index (20 : 8)	83,9	84,4	—	—	—	89,9 ?	86	87	83	83	—
13 Transv. Frontoparietal-Index (9 : 8)	69,9	65,9	—	—	—	72,5	68	64 ?	68 ?	69	74,7 ?*)

\*) Durch den Autor errechnet.



Orbitae sind mit den Indices 75,0 (links) bzw. 75,6 (rechts) chamaekonch gegen mesokonch. Die leptorrhine Nase weist einen Nasal-Index von 44,7 auf, der Gaumen ist mit einem Maxilloalveolar-Index von 105,5 dolichuranisch. Der Ganzprofilwinkel ist mesognath gegen orthognath, der nasale Profilwinkel orthognath — mesognath und der alveolare Profilwinkel prognath.

Da der Unterkiefer fehlt, kann der Zustand des Gebisses nur am Oberkiefer beurteilt werden. Intra vitam sind rechts der 2. Prämolare sowie der 1. und 2. Molar ausgefallen. Wie der Zustand der Alveolen erweist, ist der Verlust der Molaren erst kurz vor dem Tode des Individuums erfolgt. Links ist der 2. Prämolare intra vitam verloren gegangen, nach dem Alveolenbefund erst kurz vor dem Tode der Frau. Der Erhaltungszustand der Zähne war also sehr schlecht, obwohl die Frau zur Zeit ihres Todes erst ein Alter von 30 bis 35 Jahren erreicht hatte. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Schwangerschaften den Zustand des Gebisses bei Frauen im negativen Sinne wesentlich beeinflussen können. Wahrscheinlich war Karies nicht der Grund des Zahnverlustes, da die erhalten gebliebenen Zähne keine Spuren dieser Zahnkrankheit aufweisen. Es muß angenommen werden, daß Parodontose die Ursache des Zahnverlustes war. Das erhalten gebliebene Gebiß zeigt Anzeichen von Parodontose und darüber hinaus einen starken Zahnsteinbefall.

Da vom postkranialen Skelett nichts geborgen wurde, konnte die Körperhöhe der Frau nicht errechnet werden.

### Auswertung

Der Schädel des männlichen der beiden spätneolithischen Skelette aus Palt, Niederösterreich, weist auf dem linken Scheitelbein eine annähernd kreisrunde, flache Impression von etwa 16 mm Durchmesser auf, deren Ursache nicht mit Sicherheit geklärt werden konnte (siehe Beschreibung!). Ähnliche Läsionen an Schädeln aus dem Spätneolithikum Österreichs sind bisher nicht beschrieben worden.

Hervorzuheben ist der vorzügliche Zustand des Gebisses des zur Zeit seines Todes etwa 35 Jahre alten Mannes. Weitere medizinisch interessante Befunde konnten nicht erhoben werden.

Eine Rassendiagnose an Skeletten kann stets nur mit Einschränkungen erfolgen, da wichtige rassentypologische Merkmale, wie beispielsweise die Komplexion, nicht erhoben werden können. Der Einfluß einer nichteuropiden Rasse kann bei den Skeletten aus Palt nach den erhobenen Befunden jedoch ausgeschlossen werden.

Was die Zuordnung des männlichen Skelettes zu einer der europiden Rassen betrifft, kann mit aller gebotenen Vorsicht ausgesagt werden, daß die Merkmalskombination robuster Schädelbau, dolichokranner Gehirnschädel, leptoprosopes Gesicht und leptenes Obergesicht, leicht chamaekonche Orbitae sowie leptorrhine Nase für ein deutliches Vorherrschen der nordiden Rasse spricht. Die am postkranialen Skelett erhobenen Befunde des mittelgroßen Mannes sprechen nicht gegen die genannte rassentypologische Einstufung.

Vom Schädel des weiblichen Individuums aus Palt ist nur das Kalvarium erhalten geblieben. Es zeichnet sich durch einen für das weibliche Geschlecht atypischen, robusten Schädelbau aus.

Besonders erwähnenswert ist der schlechte Zustand des Gebisses bei der zur Zeit ihres Todes etwa 30 bis 35 Jahre alten Frau. Er wird durch den Ausfall einiger Zähne *intra vitam* charakterisiert. Der Zahnverlust wurde offensichtlich nicht durch Karies, sondern durch Parodontose verursacht.

Der robuste Bau des Kalvariums in Verbindung mit dem mesokränen Gehirnschädel und dem leptenen Obergesicht (die Gesichtshöhe ist wegen des Fehlens des Unterkiefers nicht beurteilbar) sowie den chamaekonchen gegen mesokonchen Orbitae und der leptorrhinen Nase sprechen für ein Vorherrschen der nordiden Rasse auch bei dem weiblichen Individuum, wenngleich nicht in so charakteristischer Weise wie beim männlichen.

Für einen Vergleich mit Schädeln aus dem Spätneolithikum Österreichs stehen nur wenige Publikationen zur Verfügung (siehe Einleitung!). Metrische Merkmale sind nur von acht Schädeln angegeben. Von den Schädeln der Badener Kultur aus Leobersdorf, Niederösterreich, die in der Frühzeit der Anthropologie bearbeitet wurden (Fr. TELLER, 1877), sind nicht alle in die Untersuchung einbezogen worden, außerdem fehlen alle Angaben über die Gesichtsschädel, obwohl diese vorhanden sind. Es ergibt sich die Notwendigkeit, diese wichtigen Schädel aus dem Spätneolithikum Österreichs anthropologisch neu zu bearbeiten. Bis dahin muß man sich mit den Angaben über die Gehirnschädel begnügen. Da von den übrigen spätneolithischen Schädeln Österreichs nur die Gehirnschädel ohne meßbare Teile der Gesichtsschädel erhalten geblieben sind, muß sich ein anthropologischer Vergleich auf deren Merkmale beschränken.

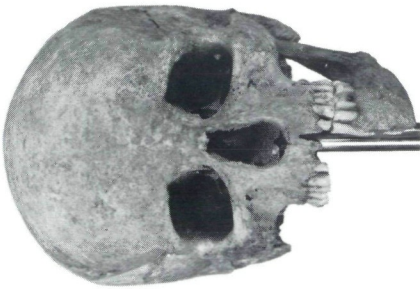
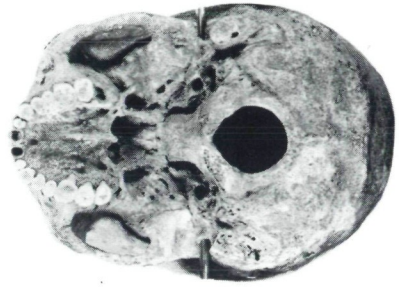
Unter den spätneolithischen Schädeln aus Österreich fällt die Serie von Oggau, Burgenland, aus der zweiten Phase der Glockenbecherkultur (Typus Oggau-Sarroed) durch zwei brachykrane Schädel auf. Der Bearbeiter (W. EHGARTNER, 1948) stellt ausdrücklich fest: „Der Einfluß der Glockenbecherrasse konnte nachgewiesen werden und die Annahme PITTONIS, daß es sich beim Typus Oggau um die Nachkommenschaft der Glockenbecherkultur handelt, findet anthropologisch ihre Bestätigung“. Dieser Einfluß der „Glockenbecherrasse“ ist auch beim Schädel von Deutschkreutz, Burgenland, aus der frühen Bronzezeit (Glockenbecherkultur, Typus Gollensdorf-Trausdorf) nachweisbar (W. EHGARTNER, 1956). Zu den Skeletten der „Glockenbecherrasse“ aus Oggau und Deutschkreutz haben die Skelette aus Palt typologisch jedenfalls keine Beziehung. Es muß geschlossen werden, daß sie sich anthropologisch von Typen herleiten, die schon vor der Einwanderung der „Glockenbecherleute“ in Mitteleuropa heimisch waren. Die Frage nach dem anthropologischen Typus im mittleren und frühen Neolithikum, zu dem die Skelette aus Palt in näherer Beziehung stehen, kann derzeit nicht beantwortet werden. Wie vielgestaltig die Populationen Mitteleuropas in rassentypologischer

Hinsicht im Neolithikum waren, ist daraus zu ersehen, daß beispielsweise der Längen-Breiten-Index des Gehirnschädels der lengyelzeitlichen Bevölkerung Österreichs nach den bisherigen Untersuchungen von 67,6 bei einem Schädel aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich, (J. JUNGWIRTH, 1973) bis 86,5 bei einem Schädel aus Eggenburg, Niederösterreich, (W. EHGARTNER, 1957) schwankt. Es wird noch viele anthropologische Untersuchungen erfordern, bis deren Ergebnisse zu einer Rassengeschichte des Neolithikums in Mitteleuropa zusammengefaßt werden können.

#### Literatur

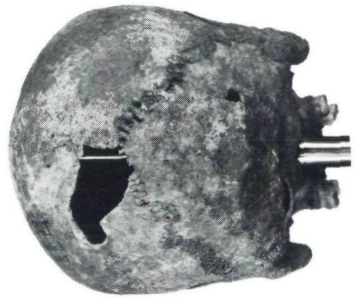
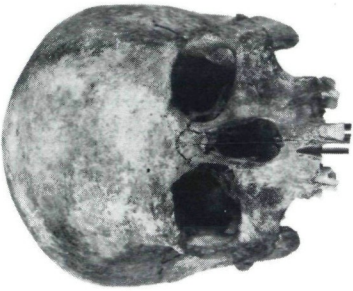
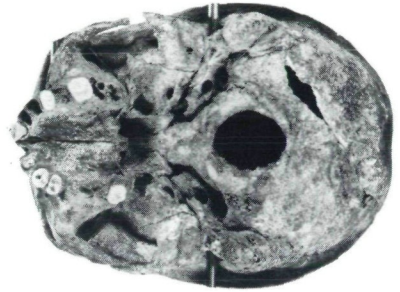
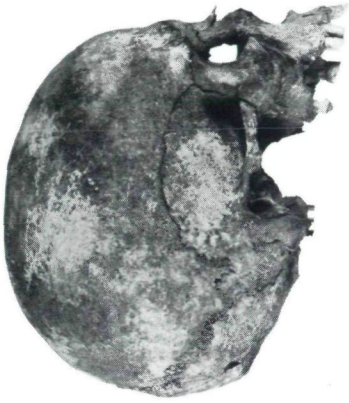
1. BREITINGER, E. (1937): Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen. — *Anthrop. Anz.* 14.
2. BREUL, D. (1974): Methoden der Geschlechts-, Körperlängen- und Lebensaltersbestimmung von Skelettfunden. — Lübeck.
3. BROTHWELL, D. R. (1963): *Digging up bones.* — London.
4. EHGARTNER, W. (1948): Vier bronzezeitliche Schädel aus Oggau, Burgenland. — *ArchA* 1.
5. — (1956): Anthropologischer Befund der Schädel aus Deutschkreutz. — Anhang zu: A. J. OHRENBERGER: Zwei Gräber aus der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreutz, B. H. Oberpullendorf, Bgld. — *ArchA* 19/20.
6. — (1957): Ein lengyelzeitlicher „Glockenbecherschädel“ aus Eggenburg, NÖ. — *Mitt. Anthrop. Ges. Wien* 86.
7. — & JUNGWIRTH, J. (1959): Ur- und frühgeschichtliche menschliche Skelette aus Österreich. Beiträge Österreichs zur Erforschung der Vergangenheit und Kulturgeschichte der Menschheit. — Bericht über das Wenner-Gren Symposium auf Burg Wartenstein 1958. — Verlag F. Berger, Horn.
8. HANSEN, G. (1953/54): Die Altersbestimmung am proximalen Humerus- und Femurende im Rahmen der Identifizierung menschlicher Skelettreste. — *Wiss. Zeitschr. d. Humboldt-Univ. Berlin, Mathem.-naturw. Reihe Nr. 1, Jg. III.*
9. JUNGWIRTH, J. (1973): Ein lengyelzeitliches Skelett aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich. — *Mitt. Anthrop. Ges. Wien* 103.
10. — & KLOIBER, Ä. (1973): Die neolithischen Skelette aus Österreich. — In: H. SCHWABEDISSEN (Hrsg.): *Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa.* — Teil VIII a, Anthropologie. *Fundamenta*, Reihe B, Bd. 3. — Böhlau Verlag, Köln—Wien.
11. KLOIBER, Ä. (1940): Der schnurkeramische Schädel von Scharlinz, Ob.-D. — *Mitt. Anthrop. Ges. Wien* 70.
12. MARTIN, R. (1928): *Lehrbuch der Anthropologie.* — 2. Auflage. — Jena.
13. — & SALLER, K. (1957): *Lehrbuch der Anthropologie.* — 3. Auflage. — Stuttgart.
14. NEMESKÉRI, J., ÉRY, K. & KRÁLOVÁNSZKY, A. (1960): A magyarországi jelképes trepanáció (Symbolically trephined skulls in Hungary). — *Kül. Anthropol. Közlem.* 4.
15. — , HARSÁNYI, L. & ACSÁDI, G. (1960): Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden. — *Anthrop. Anz.* 24.
16. OLIVIER, G. (1960): *Pratique anthropologique.* — Paris.
17. PÖCH, H. (1926): Einiges über vorgeschichtliche Schädel aus Stadt und Land Salzburg. — *Mitt. Anthrop. Ges. Wien* 56.
18. RUTKAY, E. (1975): Das Doppelgrab von Palt. — *Ann. Naturhist. Mus. Wien* 79.
19. STROH, Fr. (1941): Funde der Glockenbecherkultur in Oberdonau. — *Wr. Prähist. Zeitschr.* 28.

20. TELLER, Fr. (1877): Über die prähistorischen Schädel von Leobersdorf. — In: F. KARRER: Geologie der Kaiser Franz Josefs Hochquellen-Wasserleitung. — Abh. d. k. k. Geologischen Reichsanstalt 9.
21. ULLRICH, H. & WEICKMANN, F. (1965): Prähistorische Trepanationen und ihre Abgrenzung gegen andere Schädeldefekte. — Anthropol. Anz. 29.
22. VALLOIS, H. V. (1937): La durée de la vie chez l'homme fossile. — L'Anthropologie 47.









# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): Jungwirth Johann

Artikel/Article: [Zwei spätneolithische Skelette aus Palt, Niederösterreich. 669-680](#)